

*FAZ.NET, 24. Januar 2001***FAZ.NET****Medienkunst****Peter Weibel: „Wir stehen vor einer Materialrevolution“ (2001)**

14. Jan. 2001 Peter Weibel ist Künstler, Ausstellungskurator und Kunst- und Medientheoretiker. Seit zwei Jahren leitet er das Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM). Weibel gilt außerdem als Spezialist für Medienkunst und stellt zur Zeit im ZKM mit der Sammlung Pamela und Richard Kramlich aus San Francisco eine bedeutende Kollektion elektronischer Bilder vor. „Seeing Time“ läuft bis zum 22. April 2001. FAZ.NET nimmt die Ausstellung zum Anlass, um mit Peter Weibel ein Gespräch über den Medienkunst-Standort Deutschland zu führen.

Herr Weibel, in der Sammlung Kramlich sind auch einige deutsche Künstler vertreten. Wie steht es eigentlich um die deutsche Medienkunst?

Zum Thema

- Weibel über die Sammlung Kramlich**
- Die Ausstellung „Seeing Time“ im ZKM**

In Deutschland gibt es immer wieder Phasen großer Medienkunst - das ist wie eine Amplitude: eine Spitze und eine Tiefe. Ich glaube, dass die Spitze in der deutschen Medienkunst überschritten ist und dass wir uns jetzt auf ein Tief zubewegen, und zwar auf Grund mangelnder infrastruktureller Unterstützung in der Gesellschaft. Das sieht man an der Greencard-Debatte, 30.000 fehlende Informatiker. Technologisch gesehen, ist Deutschland ein Hinterland. Singapur oder Malaysia - Länder, die wir irrtümlich für die Dritte Welt halten - sind technisch viel fortschrittlicher, als man glaubt.

Wenn wir denn so rückschrittlich sind, woran liegt das?

Technologie-Feindlichkeit hat viele Gründe. Das Tief, auf das wir zusteuern, kommt daher, dass es uns im privaten wie auch im öffentlichen Sammlungsbereich an Unterstützung mangelt. Anders in Amerika. Bill Viola und Bruce Naumann sind deswegen so groß geworden, weil sie ununterbrochen sowohl vom Staat, als auch vom Markt unterstützt wurden. Bill Viola war ein Dauerklient des National Endowment for the Arts.

In welchem Umfang werden unsere Medien-Künstler überhaupt unterstützt?

Bei uns in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist es so: Wenn ein Künstler einmal einen Zuschuss von 10.000 Mark bekommt, dann ist er für die nächsten vier Jahre uninteressant. In Amerika bekommen die Videokünstler pro Jahr bis zu 200.000 Dollar, und das ununterbrochen. Deutschland hatte in den 60er und 70er Jahren eine große Avantgarde. Die ist nicht gefördert worden und in sich zusammengebrochen. Seit Ende der 70er-Jahre gab es die Videokünstler. Die sind zunächst gefördert worden, dann kam nichts mehr, weil der Hunger nach Malerei proklamiert wurde. Und der deutsche Markt ist kollabiert, während international die Videokunst hochgepuscht wurde.

In den 80er- Jahren besann man sich, um den Markt zu bedienen, lieber auf expressionistische Traditionen, anstatt in die ungewisse Zukunft zu investieren.

Ja. Zehn Jahre später gab es kurzfristig ein bisschen Unterstützung für Computerkünstler. Dann war wieder Schluss. Deswegen sind wir jetzt in einer Phase der Laschheit und Schlappeheit. Die gesamten technischen Dispositive, die Kathodenröhre, aus Elektronen aufgebaute Systeme, wird es in wenigen Jahren nicht mehr geben. Elektronen werden ausgetauscht durch Photonen, PCs werden durch Quantencomputer ersetzt. Feste Kristall-Screens werden durch biegsame Leinwände ausgetauscht. Wir stehen vor einer der größten Materialrevolutionen des 21. Jahrhunderts. Gerade jetzt würden die Künstler staatliche Unterstützung brauchen. Aber diese Chance wird in Deutschland zu einhundert Prozent vertan.

Wird sich das ZKM für mehr staatliche Unterstützung stark machen?

Wir tun, was wir können. Aber auch wir werden nicht ausreichend gefördert. Meine Konvergenz-Theorie lautet: Internet, Fernsehen und Kino, da muss sich ein neues Format entwickeln. Das ZKM gehört weltweit zu den führenden Entwicklern des digitalen Kinos. Deshalb mache ich in einem Jahr eine Ausstellung zur Zukunft des Kinos, um zu zeigen, was das sein kann. Diese Entwicklungen werden nicht vom Staat gefördert, sondern durch Partner.

Wie wollen Sie das finanzieren?

Der größte Web-Dienstleister in Deutschland, GFD, stellt dem ZKM eine Million Mark zur Verfügung. Das Guggenheim-Museum in New York ist ein Partner, der 500.000 bis eine Million Mark pro Jahr investiert, damit wir gemeinsam ein Online-Museum entwickeln können. Gelder bekommt das ZKM von der Firma Sony aus Japan.

Um was wird es in der Kino-Ausstellung gehen, um Effekte und Technik?

Es wird zum Teil um Technologie gehen, aber auch um Kunst. Die Künstler bekommen von uns jetzt Aufträge, Kunstwerke zu entwickeln, Verkaufträge. Wir laden gezielt ein. Es werden Leute wie John Jost zu sehen sein, einer der unabhängigsten Filmemacher der Welt. Dem gibt das ZKM die Möglichkeit, zum ersten Mal digitales Kino zu machen. Der kommt alle Monate her und arbeitet an dem Projekt. Andere Künstler arbeiten in Labors. Dort finden sie technische Möglichkeiten, die wir nicht bieten können.

Wird diese Ausstellung im nächsten Jahr einen Ausblick ins neue Jahrtausend bieten?

Ja, wir arbeiten mit professionellen Regisseuren und der Front der Forschung. Wir arbeiten mit Leuten zusammen, die die Technik des digitalen Kinos erst entwickeln.

Das Gespräch führte Katja Blomberg.